

Tierheim Loulé in Portugal

Im Mai 2016 gestand das portugiesische Parlament erstmals ein, dass Tiere fühlende Lebewesen mit bestimmten Rechten seien. Doch in dem brachialen Umgang mit Tieren, der in der Bevölkerung so weit verbreitet ist, hat sich bis heute kaum etwas geändert.

Auf der Straße liegt ein Pferd. Sein Bein ist gebrochen, die Besitzer haben es zurückgelassen, den Karren, den das Pferd bis zum Unglück noch zog, haben sie mitgenommen.

Wie unermesslich groß das Leid für Tiere in diesem landschaftlich reizvollen, aber in weiten Teilen armen Land ist, hat Evelyne Römer-Hahn sofort gesehen. Vor 13 Jahren zog die Strafverteidigerin aus Köln an die Algarve und setzte fort, was sie schon in Deutschland innerlich antrieb: Menschen und Tieren in Not zu helfen.

Kraftloses Tierschutzgesetz

In Portugal gibt es für Tierschützer viel zu tun: Hunde an kurzer Kette schutzlos der Witterung ausgesetzt, alte, kranke, verletzte und regelmäßig von ihren Besitzern entsorgte Tiere auf der Straße, Welpen in der Mülltonne, vor aller Augen zusammengebrochene Pferde, dem Tod überantwortete Esel in praller Sonne ohne Wasser angebunden- das portugiesische Tierschutzgesetz verdient seinen Namen nicht. Und obwohl das Parlament im Mai 2016 den Tieren Rechte als fühlende Lebewesen zugestand, lehnten die Abgeordneten im gleichen Atemzug ein härteres Vorgehen gegen Tierquälerei ab. Die Mentalität der Portugiesen, so die Argumentation, sei verantwortlich für die Quälerei und Tötung von Tieren; hier müsse pädagogisch angesetzt werden und nicht mit (härterer) Strafandrohung.

Das zuletzt 2016 überarbeitete Tierschutzgesetz formuliert nur unzureichende Schutzbestimmungen für Tiere: Es legt Kriterien zur Haltung von Haustieren, nicht aber von Tieren in der Landwirtschaft, fest. Der Umgang mit Forschungstieren und Wildtieren findet im Tierschutzgesetz gar keine Beachtung. Das Aussetzen, Misshandeln und Töten von Tieren sind seit der ersten grundlegenden Reform des Tierschutzgesetzes 2014 verboten und unter Strafe gestellt, werden jedoch in den seltensten Fällen geahndet. Das geltende Recht, so die ehemalige Strafverteidigerin, würde vollkommen ausreichen, wenn es nur konsequent umgesetzt werden würde.

Wie das Tierschutz angewendet wird, liegt im Ermessen des Bürgermeisters einer Kommune. Der "Presidente de Camera" entscheidet, ob Pferde beschlagnahmt und Hunde ihren Peinigern fortgenommen werden. Eine bei der Polizei angesiedelte, für Tier- und Naturschutz zuständige Stelle zieht die Tiere gegebenenfalls ein und gibt sie in die Obhut der Tierheime - oder tötet sie.

Seit 2007 unterstützt der Bundesverband Tierschutz das Tierheim Loule' an der Algarve, das 1983 von der deutschen Tierschützerin Lieselotte Clauberg-Kranendonk (Foto rechts) gegründet wurde. Das "Canil de Sao Francisco de Assis" wird kaum von öffentlichen Geldern gefördert, entsprechend angespannt ist die finanzielle Lage.

Ohne Förderer und Tierübernehmer, vornehmlich aus Deutschland, Holland und England, würde das meist bis an seine Kapazitätsgrenzen ausgelastete Tierheim schnell handlungsunfähig werden.

"Es gibt immer mehr Hunde, die aufgenommen werden müssten als freie Plätze", benennt Lilo Clauberg-Kranendonk, die Präsidentin des Trägervereins, das Hauptproblem in Portugal: Die hohen Populationen unkastrierter Hunde und Katzen - und die verschwindend kleine Zahl derer, die sich für die notleidenden Tiere interessiert. Während über 200 Hunde pro Jahr nach Deutschland und Holland vermittelt werden, finden durchschnittlich 130 Tiere ein neues Zuhause im eigenen Land - und auch hier vorwiegend bei Ausländern.

Portugiesen schätzen Rassehunde; für ihre eigenen, so zahlreich im Land vertretenen Jagdhunde, Windhunde, Mischlinge und erst recht für kranke oder behinderte Tiere haben sie oft nur Missachtung übrig. "Niemand", sagt die bei Loule lebende Evelyne Römer-Hahn (Foto links), "würde ein portugiesischer Mann einen dreibeinigen oder an Leishmaniose erkrankten Hund aufnehmen." Die Haltung von Husky, Schäferhund, Pitbull & Co ist eine Prestigefrage - und doch schützt selbst die Rasse vor schlechten Haltungsbedingungen nicht: Auch ein Schäferhund, der das Haus nicht mehr zuverlässig bewacht, alt oder krank geworden ist, kann auf der Straße landen. Mit etwas Glück wird er von einem gut geführten Tierheim aufgenommen - und mit weniger gnädiger Schicksalsfügung von Hundefängern aufgegriffen.

Bis zu 200.000 Hunde sterben jährlich in den Tötungsstationen des Landes. Viele Kommunen haben das Fangen und Unterbringen der Straßentiere an Firmen übertragen, die Kopfprämien pro Tier erhalten. Nach einer kurzen Frist in den Auffangstationen ohne adäquate Versorgung werden die Tiere getötet. Daneben finden in den beliebten Touristenregionen - häufig vor Kommunalwahlen - gezielte Jagden auf herrenlose Hunde und Katzen statt, um den Urlaubern eine "saubere Stadt", so der Slogan, zu präsentieren.

Und während im Land ein Tierleben noch immer so erschreckend wenig zählt - so engagiert wird im Tierheim Loule' um jedes Leben gekämpft. Für das oben erwähnte gestürzte Pferd wurde ein Spezialist hinzugezogen. Vergeblich. Das hätte aufgrund der komplizierten Fraktur nicht mehr eigenständig auf seinen vier Beinen stehen können und musste schweren Herzen eingeschläfert werden - leider kein Einzelfall.

Auf dem 10.000 Quadratmeter großen Tierheimgelände werden neben Hunden und Katzen auch Huftiere versorgt, im Augenblick allerdings nur noch ein Muli. Seine sanfte Gefährtin wurde eines Nachts getötet, von wem und warum bleibt bis heute ein Rätsel.

Vor drei Jahren musste das in die Jahre gekommene Tierheim weitgehend neu aufgebaut werden. Der Verein "Associação dos Amigos dos Animais Abandonados" hätte um die Lizenz zum Weiterbetrieb fürchten müssen, so überfällig der Sanierungsstau: defekte Stromleitungen, undichte Dächer und marode Zwinger waren für Menschen und Tiere zur Gefahr geworden. Heute ist das Canil stolz auf

seine kleine Krankenstation, die Futterküche, das funktionsfähige Büro, trockene Lagerräume und vor allem die zuverlässige Stromversorgung. Eine halbtags arbeitende Tierärztin kastriert (vor allem Rüden) und führt weitere kleinere medizinische Eingriffe durch. Die Tiermedizinerin wird von einer deutschen Stiftung bezahlt; so kann ein Teil der sehr hohen Tierarztkosten externer Veterinäre gespart werden.

Dennoch bleibt weiterhin viel zu tun: In der Krankenstation fehlen ein Ultraschall- und ein Röntgengerät, für die teilweise schon sanierten Hundegehege und Ausläufe werden bessere, sichere Zäune benötigt, stehen Fliesenarbeiten an und werden Hundehütten und erhöhte Liegeplätze benötigt. Unabdingbar ist ein ausreichender Witterungsschutz vor Regen, Schnee, Hitze und Sonne in den Tierunterkünften. Gerade junge Hunde, die mutterlos aufgefunden und geschwächt ins Tierheim kommen, haben kaum Chancen, den Winter in nicht isolierten Gehegen zu überleben.

Deshalb bemüht sich das Tierheim, Welpen und besondere Notfälle privat versorgen zu lassen. Auf diesem Weg sind bereits mehrere Hunde und Katzen bei dem Ehepaar Römer-Hahn eingezogen, die sich von schweren Operationen oder anderen Erkrankungen dort erholen sollten, aber geblieben sind. Drei von ihnen tragen den Erreger der Leishmaniose in sich. Die für den Mittelmeerraum typische, von Sandmücken übertragene Infektion wird mit einer Tablette in Schach gehalten und beeinträchtigt die körperliche Leistungsstärke der Hunde nicht weiter. Obwohl die Krankheit nicht ansteckend ist, haben an Leishmaniose erkrankte Hunde kaum eine Chance vermittelt zu werden. Ein Jagd- oder Wachhund darf sich keine gesundheitliche Schwäche leisten, da sind die Portugiesen, die im Schnitt drei bis vier Hunde unter oft härtesten Bedingungen auf ihren Grundstücken halten, rigoros und vor allem nicht Willens, die Kosten für die tierärztliche Behandlung zu tragen.

Zwar sind in Portugal Chip- und Impfpflicht gesetzlich vorgeschrieben, doch kein Tier, das den Weg in das schützende "Canil Sao Francisco de Assis" findet, ist gechippt, registriert oder geimpft. Und so erreichen gerade die Kleinsten unter den Notfällen oft buchstäblich mit letzter Kraft das Tierheim. Die Welpen, über die Mutter infiziert oder lebensgefährlich durch die Mangelversorgung in den ersten Lebenswochen geschwächt, müssen mühsam vom Tierheimteam aufgepäppelt werden. Später werden die Kleinen wie auch ihre größeren Artgenossen nach Möglichkeit an Halsband und Leine gewöhnt, damit jede noch so kleine Chance auf eine Vermittlung genutzt wird diese Aufgabe übernehmen freiwillige Helfer.

Ohne die Unterstützung aus dem Ausland könnten die Tierschützer aus dem Tierheim Loule nicht so vielen Tieren helfen und oft sogar das Leben retten. Bitte unterstützen Sie die engagierte Arbeit weiter.

Und das leisten Ihre Spenden:

- für 15,- Euro wird ein Tierheimhund pro Monat satt
- für 100,- Euro können zehn Katzen pro Monat gefüttert werden
- 80 - 120,- Euro (je nach Größe) kostet die Kastration einer Hündin/eines Rüden und zwischen 50,- und 80,- Euro die Kastration einer Katze/eines Katers
- für 4,- Euro können Medikamente (30 Tbl.) zur Behandlung von Leishmaniose eingekauft werden

Und Sie können noch viel mehr für die Schützlinge im Tierheim Loule' tun:

- besuchen Sie das Tierheim an der Algarve und bringen Sie Futter, Decken, Leinen oder Geschirre mit
- engagieren Sie sich für einen Hilfseinsatz im Tierheim
- bieten Sie sich als Flugpate für einen Hund an
- übernehmen Sie eine Patenschaft für ein Tierheimtier
- regen Sie an, auf Geburtstagen, Jubiläen und Firmenfeiern auf Geschenke zu verzichten und stattdessen für notleidende Tiere in Portugal zu spenden.

Außerdem freut sich das Team um "Lilo" Clauberg-Kranendonk über projektbezogene Spenden. Zum Beispiel für die so dringende Isolation der Tiergehege, für Schattenspender, Regenschutz, Hundehütten und Hundebetten.

Und so finden Sie das Tierheim in Loulé im Süden Portugals:

Associacao dos Amigos dos Animais Abandonados,
Canil Sao Francisco de Assis
Lieselotte Clauberg-Kranendonk
Campina de Baixo
8100 Loule' /Portugal

Wenn Sie spenden möchten, bitte unter dem Stichwort "Tierheim Loule' " auf das Konto des Bundesverband Tierschutz. Wir leiten Ihre Spenden weiter und stellen auch den Kontakt zu unserem Partnertierheim her. Herzlichen Dank für Ihre Hilfe an dieser Stelle.

Spendenkonto
Sparkasse am Niederrhein
IBAN: DE95 3545 0000 1224 0151 70
BIC: WELADED1MOR